

23 Nachdem man sie hart geschlagen hatte, warf man sie ins Gefängnis und befahl dem Kerkermeister, sie gut zu bewachen. 24 Als er diesen Befehl empfangen hatte, warf er sie in das innerste Gefängnis und legte ihre Füße in den Block. 25 Um Mitternacht aber beteten Paulus und Silas und lobten Gott. Und es hörten sie die Gefangenen. 26 Plötzlich aber geschah ein großes Erdbeben, sodass die Grundmauern des Gefängnisses wankten. Und sogleich öffneten sich alle Türen und von allen fielen die Fesseln ab. 27 Als aber der Kerkermeister aus dem Schlaf auffuhr und sah die Türen des Gefängnisses offen stehen, zog er das Schwert und wollte sich selbst töten; denn er meinte, die Gefangenen wären entflohen. 28 Paulus aber rief laut: Tu dir nichts an; denn wir sind alle hier! 29 Der aber forderte ein Licht und stürzte hinein und fiel zitternd Paulus und Silas zu Füßen. 30 Und er führte sie heraus und sprach: Ihr Herren, was muss ich tun, dass ich gerettet werde? 31 Sie sprachen: Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du und dein Haus selig! 32 Und sie sagten ihm das Wort des Herrn und allen, die in seinem Hause waren. 33 Und er nahm sie zu sich in derselben Stunde der Nacht und wusch ihnen die Striemen. Und er ließ sich und alle die Seinen sogleich taufen 34 und führte sie in sein Haus und bereitete ihnen den Tisch und freute sich mit seinem ganzen Hause, dass er zum Glauben an Gott gekommen war.

Apostelgeschichte 16,23-34

Liebe Konfirmierte, liebe Eltern und Paten, liebe Gemeinde,

Wenn zwei Knastbrüder mitten in der Nacht im Gefängnis Kantate singen, dann ist das absonderlich. Wenn fast zur gleichen Zeit ein Erdbeben die Türen aushängt, und die Fesseln aus der Wand reißt, und die Gefangenen trotzdem nicht abhauen, dann ist das seltsam. Und wenn schließlich in derselben Nacht im Gefängnis ein Fest gefeiert wird, ist das schon merkwürdig.

Die beiden Männer, die in dieser Nacht der Nächte im Hochsicherheitstrakt der Justizvollzugsanstalt einsitzen, sind keine gewöhnlichen Verbrecher, sondern politische Gefangene. Erst vor kurzer Zeit waren sie in die Stadt gekommen. Ihnen war zum Verhängnis geworden, dass sie sich mit den Einheimischen angelegt hatten. Konkret: Die beiden hatten eine neue Religion gebracht. Und das brachte Unruhe in die Beschaulichkeit der Steueroase Philippi. Als sie schließlich dem nervigen Wahrsagegeist einer Sklavin gebieten auszufahren, ist es mit der Ruhe endgültig vorbei. Denn diese Frau hatte ihrem Besitzer viel Geld gebracht mit ihrer Wahrsagerei. Doch damit war nun Schluss. Plötzlich ist alle Toleranz vergessen. Es gibt allgemeinen Tumult. Denn beim Geld hört die Freundschaft bekanntlich auf. Die Philipper flippen aus.

Die beiden Männer werden auf den Markplatz gezerrt, nackt ausgezogen, verprügelt und schließlich ins Gefängnis geworfen. Die beiden Männer hießen Paulus und Silas. Die neue Religion, die sie brachten, war die Botschaft, dass Jesus Christus - Gottes Sohn - als der Auferstandene alle in seine Nachfolge ruft. Und diese Botschaft war nicht nur

**Predigt im Rahmen der Ev. Messe über Apg. 16,23-34 am Sonntag Kantate MMXXV (mit
Erstkommunion und Hl. Taufe) in St. Niklas und zuvor in der Kapelle in Schönfeld**

neu, sondern auch brisant. Denn die Botschaft war absolut und exklusiv. Sie war keine weitere religiöse Möglichkeit, sondern sie beanspruchte die Hoheit. Das hätten die Philipper leicht ertragen, doch wenn Jesus Jesus kein Gott neben anderen sein will und er sogar gegen die bestehende Ordnung wirksam wird, ruft das logischerweise alle Führer auf den Plan, die selbst Weg und Ordnung bestimmen. Pluralismus nicht Monarchie! Im Namen der Toleranz und der allgemeinen römischen Ordnung gibt es Schläge.

Paulus und Silas kamen hinter Gitter. Endstation Gefängniszelle. So sah die Karriere vieler Christen aus. Sie mussten damit rechnen, dass dieses dunkle, dreckige Felsloch, in dem die Ratten hausten, und von dessen Wänden das Wasser lief, ihre letzte Unterkunft ist. Mussten sie nicht befürchten, dass es morgen so weitergeht? Geht GOTT so mit seinen Leuten um? Ist hier nicht der Punkt, an den man verzweifeln kann. Schmerzender Rückert –Hochsicherheitstrakt. Sie konnten sich nicht einmal bewegen, um ihre Notdurft zu verrichten.

Kam ihnen das nicht bekannt vor? Diese Finsternis – kam ihnen das nicht bekannt vor? Dieser Geruch nach Blut und Wunden – kam ihnen das nicht bekannt vor? Ja plötzlich hatten sie IHN vor Augen, den Gekreuzigten. Seine Gegenwart war spürbar. Hier erlebten sie den Heiligen Geist, der ihnen den gekreuzigten vor die Augen malte, der ihnen Jesus anstrahlte mitten in der Finsternis. Das war der Grund, warum sie hier nicht verzweifelten. Sein war das HEUTE und Sein ist auch das Morgen.

Mitternacht – das war die heilige Stunde. Dort war die Nacht am tiefsten, dort überschritt sie aber auch ihr Zenit. So hielten sie das jüdische Stundengebet und lobten GOTT. Lesen V 25. Das Menschen noch glauben können, obwohl sie so viel erlebt haben, das ist ein Wunder des Heiligen Geistes. Wie kannst du an Gott glauben? Unter solchen Umständen –Angesichts von Hunger – Folter – KZ – Angesichts schwerer Schicksalsschläge oder von Krankheit oder Behinderung (gelähmt und blind) Das Schimpfen und Fluchen liegt doch jedenfalls näher als Kantate. Ob sie schön gesungen haben - keine Ahnung. Was sie gesungen haben, wird nicht erwähnt. Aber wem sie ein Lied singen, wird ausdrücklich gesagt - Gott. Und warum sie das tun, ist auch klar: Nicht, weil es ihnen im Verließ so gefällt, sondern weil sie den Gekreuzigten und seinen Weg zum Kreuz vor Augen hatten. Weil sie gelernt hatten: ER hat überwunden. ER sitzt auf dem Thron und regiert. ER ist das geschächtete Lamm – aber sieghaft. Ich bin überzeugt, den beiden ging dieses Lied nicht leicht von den Lippen, denn mit schmerzhaft gespreizten Beinen in einen Holzblock eingespannt zu sein, macht das Singen nicht gerade leicht.

Das zweite Wunder folgt: Ein Erdbeben lässt die Wände erzittern, so dass die Fesseln aus der Verankerung reißen und die Türen rausfallen. Doch keiner haut ab. Das wäre ja die Chance gewesen: Freiheit für alle - es lebe die nach oben offene Richterskala. Aber hier hat Gott einen anderen Fahrplan. Davon weiß aber der Gefängnisdirektor noch nichts. Der war ein pflichtbewusster Beamter, der auf Ordnung und Sicherheit achtete.

**Predigt im Rahmen der Ev. Messe über Apg. 16,23-34 am Sonntag Kantate MMXXV (mit
Erstkommunion und Hl. Taufe) in St. Niklas und zuvor in der Kapelle in Schönfeld**

Mit seinem Leben musste er für die Gefangenen geradestehen. Bisher war auch alles glattgegangen. Als ihn aber in dieser Nacht das Beben aus den Federn wirft, ahnt er das Schlimmste. Schon sieht er vor seinem inneren Auge die Häftlinge unter dem Schutz der Dunkelheit in alle Winde davon flitzen.

Der Gedanke daran, dass ein Erdbeben kein Dienstvergehen ist, tröstet ihn wenig. Das wird auch keinen interessieren. Wenn die Häftlinge weg sind, wird er dafür haften müssen. Er wird seinen Job verlieren und seine Wohnung. Die Familie wird er nicht mehr ernähren können. Sozialer Abstieg, Obdachlosigkeit, Prestigeverlust werden folgen. Wie eine dunkle Wand baut sich die Zukunft vor ihm auf. Er sieht keinen Ausweg außer den Selbstmord. Er zieht seine Dienstwaffe, damals ein Schwert, und will sich gerade hineinstürzen, als er Stimmen aus den Zellen hört, wo er doch davon überzeugt war, dass alle weg sind. „Tu dir kein Leid an, denn wir sind alle hier.“ - er erkennt in der Dunkelheit die Stimme des Paulus. Dann lässt er sich eine Fackel bringen und überzeugt sich und kann es nicht fassen - alle sind noch da. Und dann geht alles ganz schnell.

Das dritte Wunder geschieht: Der Mann erkennt auf einmal, dass sein bisheriges Leben zwar in geordneten Bahnen verlaufen ist, aber dass es darüber hinaus noch ganz anderer steht, den er bisher nicht kannte. Den aber diese Männer kannten. Er ist zwar erleichtert, dass seine Karriere gerettet ist, weil keiner der Häftlinge geflohen ist, aber er sieht, dass sein Leben ohne diesen GOTT verloren ist. Und er erkennt auf einmal, dass die beiden Gefangenen, die Unruhe in die Stadt gebracht haben, die Botschaft haben, die endlich wirkliche Ruhe, Ordnung und Zukunft in sein Leben bringt. Und deshalb fragt er sie: „Ihr Herren, was muss ich tun, dass ich errettet werde?“ Sie aber sprachen: „Glaube an den Herrn Jesus, und du wirst errettet werden, du und dein Haus.“ Was dann folgt, ist keine intellektuelle Diskussion, sondern Paulus erzählt ihm von Jesus Christus und der Heiligen Taufe. Danach lässt sich der Gefängnisdirektor taufen mit seiner gesamten Familie und dann wird ausgelassen gefeiert. Nicht nur dort in Philippi, sondern auch im Himmel, davon bin ich überzeugt. Denn es heißt: Im Himmel wird Freude sein über einen Sünder, der umkehrt, mehr als über neunundneunzig Gerechte, die der Umkehr nicht bedürfen.

Hätten sie diese Schläge nicht erlitten, nicht ins Gefängnis geworfen, nicht in den Block gesperrt, dann wäre der Direktor nicht zum Glauben gekommen. Gott tut seinen Aposteln und Heiligen oft Hartes zu, doch jede Träne und jeder Blutstropfen seiner Heiligen ist für die Kirche wie ein Samen. Kantate im Angesicht des Todes und der Finsternis in dieser Welt, ist ein Wunder des Heiligen Geistes, der uns selbst im Leid den Gekreuzigten und Auferstandenen vor die Augen malt und in unser Leben holt. Das ist auch das Geschehen in der Heiligen Taufe unter dem wir uns selbst immer wieder begeben. Mit Christus gestorben durch die Taufe mit IHM auferstanden durch den Glauben. Singt dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder.

Und der Friede Gottes, der höher ist, als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus unserem Herrn. Amen.